

www.e-rara.ch

Das Buch Hiob

Grynaeus, Simon

Basel, M DCC LXVII [1767]

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-138021>

§ I - X

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Das Buch Hiob.

§. I.

Ein vortrefflicher Mann war in Uz; und Hiob sein Name;
 Aufrichtig, und unsträflich; er fürchtete Gott, und entfernte
 Sich vom Bösen. 2. Ihm waren sieben Söhne geboren,
 Und drey Töchter. 3. Ein grosses Vermögen besaß er: an Schafen
 Siebentaufend, drehtausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder,
 Und an Eselinnen fünfhundert; und vieles Gesinde;
 Unter den Söhnen der Morgenländer der grösste, der reichste.

U

4. Sei-

W. 1. Nach der Meynung des Herrn Schultens war Hiob ein Araber, und sein Vaterland Uz lag in dem wüsten Arabien; er hatte den Abraham zum Großvater durch eines der Kinder der Keturah. Hiob schrieb selbst das Buch in arabischer Sprache, die damals mit der hebräischen die gleiche war; wie denn diese beyden Sprachen noch heut zu Tage in einer sehr genauen Verwandtschaft stehen, und nur der Mundart nach von einander verschieden sind. Als man dieses Buch in die Glaubensregel der jüdischen Kirche aufnahm, wurden die beyden ersten Capitel, und das Ende des letzten, vom siebenten Verse an, von einem hebräischen Propheten in historischer Schreibart hinzugefügt. — *Integer vitae scelerisque purus. Hor. Lib. I. Od. 22.*

W. 3. Unter dem Worte, das hier durch **Gesinde** gegeben ist, können auch alle Besitzungen und Ländereyen, oder das ganze Hauswesen verstanden werden. *Ex iis Arabes suas divitias ac possessiones aestimant; & si quando de divitiis Principis ac Nobilis cujusdam sermo fiat, possidere eum ajunt tot camelorum, non aureorum, millia. Leo Afric. lib. 9.*

4. Seiner Söhne Gewohnheit erheischte, daß jeder die andern,
Wenn sein Tag kam, in seinem Hause zu Gaste gebeten;
Und sie schickten, und ließen zugleich die Schwestern einladen,
Um mit ihnen zu essen und trinken.

5. Sobald als die Tage
Solcher Mahlzeit herumgekommen, beschickte sie Hiob,
Daß er sie heiligen könnte: des Morgens erhob er sich frühe,
Daß er Brandopfer bringe, zufolge der Anzahl der Kinder;
Denn es haben vielleicht sich meine Söhne versündigt,
Und der Gottheit den Abschied in ihrem Herzen gegeben,
Sprach er; Und also that Hiob, so oft sie versammelt gewesen.

6. Eines Tags, als die Söhne Gottes gekommen, um ihn zu
Vor Jehovah zu stellen, da kam in der Mitte derselben
Satan auch. 7. Und Jehovah befragt ihn: Und du, woher kommst du?
Ihm antwortete Satan: Ich habe die Erde durchzogen,
Alles hab ich durchforscht. 8. Jehovah erwiederte dieses:
Hast du wider den Hiob dein Herz gerichtet, den Hiob,
Meinen Knecht? denn Seinesgleichen besitzt nicht die Erde;
Aufrichtig ist er, unsträflich; er fürchtet Gott und entfernt sich
Von dem Bösen. 9. Und Satan sprach: Wird Gott denn von Hiob
Ohne Lohnsucht verehrt? 10. Wie! hast du nicht ihn, und sein Haus auch,
Alles, was er besitzt, umzäunet? Du hast ihm die Werke

Seiner

B. 4. Sein Tag/ sein Geburtstag.

B. 5. Hiob that jedes Jahr siebenmal, in Gegenwart seiner ganzen Familie, ein feyerliches Opfer, und zwar allemal zur Zeit des Geburtstages eines jeden seiner Söhne; um dadurch alles das auszusöhnen, was von den Seinigen auch in ihrem Herzen möchte seyn gesündigt worden, und um zugleich das Herz eines jeden desto eifriger zum Guten zu machen. **Den Abschied gegeben:** So sagt Virgil, Ecl. 8. 58. Vivite Sylvæ; wobey Servius die Anmerkung macht, valete, non bene optantis, sed renuntiantis. Und auch in diesem Verstande sagt Catullus: cum suis vivat valeatque.

B. 7. Durchzogen, durchlaufen, durchweitschet. **Durchforscht,** durchstreift.

B. 8. Mein Knecht, mein Verehrer.

B. 10. Umzäunet, gleichsam mit einem dornenen Walle umgeben. **Verbreitet,** es ist ins Land herausgebrochen wie ein Strom, der Damm und Schleusen eingerissen hat.

Seiner Hände gesegnet; es hat sein Vieh sich im Lande
Weit verbreitet. 11. Allein, laß deine Hand los, berühre
Was er besitzt; er gibt dir gewiß für immer den Abschied,
Dir unter Augen. 12. Jehovah sprach: Sein ganzes Vermögen
Sey nun in deiner Hand; nur leg an ihn selbst die Hand nicht.
Und darauf gieng Satan hinaus von der Gegenwart Gottes.

13. Eines Tags, als die Söhne und Töchter des Hiob im Hause
Ihres Bruders, des Erstgeborenen, beim Essen und Trinken
Sich erfreuten, 14. da kam ein Bote zu Hiob, und sagte:
Rinder pflügten, und Eselinnen giengen zur Weide,
Wie gewöhnlich; 15. Da fielen Sabäer ein, und entführten
Sie, und schlugen die Knaben zugleich mit der Schärfe des Schwertes;
Ich allein bin entronnen, damit ich dir solches berichte.

16. Als er noch redte, kam ein anderer, und sagte: Das Feuer
Gottes fiel nieder vom Himmel, und Knaben und Schafe verbrannten;
Ich allein bin entronnen, damit ich dir solches berichte.

17. Als er noch redte, kam ein dritter, und sagte: Drey Haufen
Räuberischer Chaldäer bemächtigten sich der Kamele,
Und sie schlugen die Knaben zugleich mit der Schärfe des Schwertes;
Ich allein bin entronnen, damit ich dir solches berichte.

18. Als er noch redte, kam und sprach ein vierter: Es assen
Und es tranken im Hause des Erstgeborenen Bruders
Deine Söhne und Töchter; 19. und sieh, der mächtige Wind kam
Aus der Gegend der Wüsten; er hat der vier Ecken des Hauses
Sich bemächtigt; es fiel und hat die Kinder getödtet;
Ich allein bin entronnen, damit ich dir solches berichte.

A 2

20.

B. 11. Was er hat, auch nur das geringste von dem, das er hat.

B. 14. Wie gewöhnlich; nach der gewöhnlichen Ordnung in der Viehweide, so daß da-
bey nichts versehen worden.

B. 17. Bemächtigten sich, fielen sie räuberisch an, und trieben sie weg.

20. Hiob stand auf, zerriss sich sein Kleid, und schor sich sein Har weg; Tief gebeugelt, anbetend, fiel er zur Erden; 21. und sagte: Nacket bin ich aus Mutterleibe gekommen, und nackt Fahr ich dahin. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen; Hochgelobt sey der Name des Herrn! 22. In dem allem hat Hiob Nicht gesündigt, und wider Gott nichts Thörichts gesprochen.

§. II.

1. **V**ines Tags, als die Kinder Gottes gekommen, um ijt sich Vor Jehovah zu stellen, da kam in der Mitte derselben Satan auch.

2. Jehovah befragt ihn: Und du, woher kömmt du? Ihm antwortete Satan: Ich habe die Erde durchzogen, Alles hab ich durchforscht. 3. Jehovah erwiederte dieses: Hast du wider den Hiob dein Herz gerichtet, den Hiob, Meinen Knecht? denn Seinesgleichen besitzt nicht die Erde; Aufrichtig ist er, unsträflich; er fürchtet Gott, und entfernt sich Von dem Bösen. Noch hält er an seinem rechtschaffenen Weisen Fest, obgleich du mich reiztest, ihn, als er es gar nicht verdiente, Zu verschlingen. 4. Auf dieses gab ihm Satan zur Antwort: Haut für Haut, und alles das, so der Mann hat, das gibt er

Für

§. 1. B. 20. **Aufstehen** ist eben so viel, als sich zu etwas Wichtigem anschicken. **Schor sich sein Har weg**, bemühte sein Haupt.

B. 21. **Fahr ich dahin**, werde ich dahin zurückkehren, nämlich in den Schoos der Erde.

B. 22. **Thörichts**; er ließ nichts Abgeschmacktes, keine bitteren Vorwürfe, aus Mund und Herzen.

§. 2. B. 3. **Reiztest**; das Grundwort deutet ein solches Antreiben an, wie wenn man durch ein gewisses Gezißche die Hunde reizet, anzufallen, und zu zerreißen.

B. 4. **Haut für Haut**, oder Haut auf Haut; Der Mensch läßt sich alles das entreißen, das außer ihm ist, wenn er nur sein Leben erhalten kann. Die Araber nennen Hab und Guth die äußere, und Freunde und Anverwandte, die innere Haut.

Für sein Leben. 5. Allein, laß deine Hand los, berühre
Sein Gebein und sein Fleisch: gewiß, er gibt dir den Abschied,
Dir unter Augen.

6. Jehovah sprach: ich stelle den Hiob
Deiner Hand zu; nur mußt Du dabey seines Lebens verschonen.
7. Und darauf gieng Satan hinaus von der Gegenwart Gottes;
Alsobald schlug er den Hiob mit einem bösen Geschwäre,
Von der Fußsohlen an bis auf den Scheitel.

8. Er nam sich
Einen Scherben, darmit sich zu reiben, und saß in der Asche.
9. Darauf sagte sein Weib: Und Du behauptest noch immer
Dein aufrichtiges Wesen! Gieb Gott den Abschied, und stirb dann.
10. Hiob versetzte: Du redest so wie die Thörrinnen reden.
Haben wir Gutes von Gott empfangen, und sollten das Böse
Nicht annehmen? Mit seinen Lippen sprach er nicht Sünde.

11. Als drey Freunde des Hiob sein Unglück hörten, so kamen
Sie, einjeder aus seinem Ort, um ihn zu besuchen:
Eliphas, der Themaniter, und Bildad von Suah, und Zophar,
Der Ramathiter; Sie hatten es abgeredet, zu kommen,
Ihm ihr Beyleid zu zeigen, und ihn auch im Unfall zu trösten.

A 3

12. Da

V. 5. Sein Gebein. Die Araber haben ein Sprüchwort: Das Messer ist ihm bis ins Ge-
beine gedrungen; d. i. er befindet sich im äußersten und ganz verzweiflungsvollen Elende.

V. 6. Seines Lebens, seiner Seele, und aller ihrer Fähigkeiten.

V. 7. Mit einer Entzündung, davon die Geschwäre die Wirkung gewesen.

V. 9. Das Weib Hiobs ist in einen gar zu schlimmen Ruf gebracht worden. Es ist wahr,
sie sagt zu ihrem Manne, er solle sich von seiner so strengen Frömmigkeit losmachen; er werde
von allen seinen Tugenden keinen andern Nutzen haben, als nun bald unter den heftigsten Pla-
gen seinen Geist aufzugeben; Man würde ihr aber unrecht thun, wenn man glauben wollte,
sie habe nach reifer Ueberlegung also geredet; es war eine gähe Aufwallung, von welcher Hiob
selbst nachgehends nicht ganz frey blieb. **Gieb Gott den Abschied / und stirb,** war
vielleicht ein Sprüchwort, wie das Edamus, bibamus, cras morimur.

V. 10. Haben wir das Gute mit einer freudigen und ehrefurchtsvollen Dankbarkeit angenom-
men, ist es nicht billig, daß wir das Böse auf eben diese Weise annehmen?

12. Da sie von ferne die Augen aufhuben, erkannten sie ihn nicht;
 Sie erhuben die Stimm, und wehnten, zerrissen die Kleider,
 Und sie sprenghen den Staub auf ihre Häupter gen Himmel.
 13. Sieben Tag und sieben Nächte saßen sie mit ihm
 Auf der Erden; es redte mit ihm nicht einer ein Wort nur,
 Denn sie sahen, wie stets sich seine Schmerzen verstärkten.

§. III.

1. **D**arauf öffnete Hiob zuerst den Mund, und verwünschte
 Seinen Tag. 2. Er sieng an zu reden, und dies sind die Worte:
 3. Jener Tag sey verlohren, der mich gebahr; und die Nacht auch,
 Die gesagt hat, Es ist ein Knäblein empfangen! 4. Es müsse
 Greuliche Finsterniß dieser Tag seyn; und Gott von dem Himmel
 Müsse nicht nach ihm fragen! ihn müsse kein Tageslicht bestrahlen!
 5. Finsterniß und der Schatten des Todes sind einzig berechtigt,
 Anspruch auf ihn zu machen; Es müsse das dickste Gewölke
 Über ihm sein Gezelt aufschlagen; es müssen des Tages
 Schwarze bittere Dünste nur dienen, ihn gräßlich zu machen!

6. Jene

§. 2. B. 12. **Von ferne.** Entweder weil die Religion verboth, sich einem Aussätzigen zu nähern; oder aus einer natürlichen Furcht, von seiner abscheulichen Krankheit angesteckt zu werden. **Erkannten sie ihn nicht;** so sehr hatte ihn seine Krankheit verstelllet.

B. 13. Sie ließen eine ganze Woche lang die feyerlichsten Merkmale der äußersten Betrübniß an sich sehen. Sie redeten in dieser ganzen Zeit mit ihm nicht: weil seine unerhörten Uebel sie staunen machten; weil man nur bey'm Anblicke kleiner Schmerzen reden kann, bey großen aber verstummet; weil sie mit ihm durch Seufzen und Thränen gen Himmel stiehn; oder auch, weil sie sich beredeten, Hiob werde nach Verdienen als ein schändlicher Heuchler so scharf gestraft. *Curæ leves loquuntur, ingentes stupent.* Sen. Hip. 607.

§. 3. B. 1. **Seinen Tag der Geburt.**

B. 3. **Empfangen,** andere zur Welt gebohren.

B. 4. **Müsse nicht nach ihm fragen,** er gebe so zu Grunde, daß er sich sogar aus dem Gedächtniße Gottes verliere. *Excidat ille dies ævo. Stat.*

B. 5. **Anspruch auf ihn zu machen,** als darauf sie gleich Anverwanten ein Erbrecht haben. *Et dicant meus est, injiciantque manum.* Andere geben es: müssen ihn besiecken, und zu einem abscheulichen und öffentlich verfluchten Tage machen.

6. Jene Nacht sey vom schnellen Verderben ergriffen; sie müsse Zwischen den Tagen des Jahrs sich nicht freuen; sie müsse nicht kommen In der Monate Zahl! 7. Sieh! unfruchtbar müsse die Nacht seyn, Mehr als der harte Kiesel; kein Freudengesang sey darinnen! 8. Sie, sie werde besonders verflucht von Verfluchern des Tages, Von den geschicktesten, als die Nacht, in welcher sogar auch Leviathan sich regt! 9. Die Sterne der Dämmerung derselben Sehen greulich und finster! Sie hoffe das Licht, und es müsse Keines seyn! Sie müsse nicht sehn, wie der röthliche Morgen Seine Augenlider eröffnet! 10. Die Thüre des Leibes Meiner Mutter hat Sie nicht verschlossen gehalten; sie hat nicht Ein mühseliges Leben vor meinen Augen verborgen.

11. O warum bin ich nicht von Mutterleib an gestorben? Warum gab ich doch nicht, vom Leib ausgehend, den Geist auf? 12. Warum namen dienstfertige Knechte mich auf? und warum doch Waren Brüste, daß ich sie sauge? 13. Nun lag ich, und stille War ich; und schlief; es ruhte zugleich mein wallender Schmerz; 14. Mit den Königen, mit den Großen auf Erden, die bauen Da wo der Tod zerstört; 15. mit Fürsten, die Golds genug haben;

Ihre

W. 8. Verflucher des Tages waren Leute, die einen Beruf daraus machten, und sich mieten ließen, einen unglücklichen Tag durch schreckliche darzu gewählte Worte zu verfluchen. Leviathan sich regt, die Aufweckerin des Leviathan; die Mutter der schrecklichsten Plagen.

W. 11. Von Mutterleib an; oder, im Mutterleibe. *Mors omnibus finis, multis remedium, quibusdam votum — hæc servitutem invito domino remittit; hæc captivorum catenas levat; hæc à carcere educit, quos exire imperium impotens vetuerat; hæc exulibus in patriam semper animum oculosque tendentibus, ostendit, nihil interesse inter quos quisque jaceat; hæc ubi res communes fortuna male divisit, & æquo jure genitos alium alii donavit, exæquat omnia: hæc est, quæ nihil quicquam alieno fecit arbitrio; hæc est, in qua nemo humilitatem suam sensit; hæc est, quæ nulli paruit. Seneca ad Marciam 20.*

W. 14. Das kann entweder heißen: Wenn er in seiner ersten Kindheit gestorben wäre, so würde er nun, als eines vornehmen Mannes Sohn, in einem fürstlichen Grabe ruhen. Oder: er würde alsdann der Könige Glück nicht beneiden, die sich Zerstörungen bauen, d. i. die sich durch Erbauung prächtiger Grabmäler bestreben, dem alles zerstörenden Tode gleichsam zu widerstehen, und ihn dadurch selbst zu zerstören.

W. 15. Ihre Häuser, ihre Gräber.

Ihre Häuser mit Silber anfüllen. 16. Ich würde nicht daseyn,
Wie die verborgne nicht reife Geburt; wie Kinder, die noch nicht
Licht gesehen. 17. Da sind die, so vorhin in Unruh gewesen,
Unruhig nicht mehr; da ruhen die, so an Kräften erschöpft sind;
18. Da genießen die, so mit einander gefangen geseßen,
Einer vollen und lautern Ruhe; die Stimme des Drängers
Hören sie nicht; 19. das Klein und Groß sind da nicht verschieden,
Und dem Knecht ist von seinem Herrn die Freyheit gegeben.

20. Warum gibt er das Licht dem Menschen, der mühselig seyn muß,
Und das Leben den in der Seelen Bitterbetrübten?
21. Welche den Tod erwarten; und dennoch ist keiner für Sie da!
Welche mehr darnach graben, als nach verborgenen Schätzen;
22. Welche sich bis zum Hüpfen erfreuen, und freudig aufspringen,
Wenn sie das Grab entdecken? 23. Und warum gibt ers dem Manne,
Dessen Wege verborgen sind, vor welchem Gott selber
Sich verdeckt? 24. Denn so wie mein Brodt, so kam mir mein Seufzen,
Und mein Heulen ergoß sich wie Wasser. 25. Die Furcht, die ich fürchte,
Kömmt sehr schnell über mich; mir ist, was mich schrecket, gekommen.
26. Ich bin gar nicht geläutert, und gar nicht gesetzt, und ich lüge
Gar nicht ruhig; Erschütterungen treffen mich immer.

§. IV.

B. 16. Ich würde nicht daseyn unter den Lebendigen, wie die verborgene, an
einem heimlichen Orte begrabene, nicht reife Geburt.

B. 17. Da hören die auf, erschüttert zu werden, die durch das Elend, wie durch einen
Sturm, hin und her getrieben worden.

B. 19. Mors Sceptra lignonibus aequat.

B. 23. Verborgnen, umzäunet, und vom Zutritte zum Richter ausgeschlossen. Dieser
Vers könnte auch also gegeben werden: Das Leben sollte nur dem Manne gegeben
werden / dessen Weeg vor dem Bösen bedeckt ist / und den Gott mit seinem
Schutze umzäunet. Also wäre es eine Stichrede auf die sich im Wohlstande befindende
Freunde des Hiob, die ihn wegen seinem Unglücke für einen mit Recht bestrafte[n] Heuchler hiel-
ten. Doch ist die erstere Erklärung vorzuziehen.

B. 26. Leib und Seele wird mir so sehr erschüttert, daß ich nicht stille seyn kann, sondern
in Klagen ausbrechen muß.

IV.

1. **U**liphas, der Themaniter, gab ihm zur Antwort, und sagte:
2. Baget man wider Dich das geringste Wort nur, so wird es Dich verdriessen: allein, wer kann sich des Redens enthalten?
3. Sieh, du unterwiesest sehr viele; du stärktest zugleich auch Laße Hände; 4. den Strauchelnden hast du durch deine Vermahnung Aufgerichtet, und wankende Knye hast du bekräftigt:
5. Aber izt, izt kömmt es an Dich, und Du wirst verdrossen; Es gelanget an Dich, und Du kömmtst außer dich selbst.
6. So ist's um deine Frömmigkeit nichts, und um dein Vertrauen, Dein Erwarten, und deine vollkommen aufrichtigen Wege!
7. Lieber, gedenke, wo ist ein Unschuldiger jemals verdorben, Ungekommen, wo sind aufrichtige Herzen vertilget?
8. Wie ich gesehen habe, daß die, so Eitelkeit pflügen, Und Mühseligkeit säen, nichts anders als dieses einernndten.
9. Durch den Odem Gottes sind sie verdorben; vom Schnauben Seiner Nase vertilgt. 10. Das Brüllen des Löwen, die Stimme Eines grimmigten Löwen, die Zähne des Jungen der Löwen, Sind zerbrochen. 11. Der stärkre Löwe, der umkömmt, indem ihm Seine Beut entrißen ward, und die Jungen der Löwinn, Sind zum Raube zerissen.
12. Bey Mir ist heimlich ein Wort auch Angekommen, und eine Reihe der köstlichsten Wahrheit Hat mein Ohr auch empfangen. 13. In jenen entzückten Gedanken Bey den Nachtgesichtern, indem die Tiefe des Schlags sich

B

Auf

- B. 3. Unterwiesest; bestraftest, wenn sie nämlich den Muth verlieren wollten.
 B. 10. Unter dem Bilde verschiedener Löwen werden verschiedene Arten der Ruchlosigkeit und Ungerechtigkeit vorgestellt, sonderlich der Großen und Mächtigen.
 B. 12. Ein Wort der Offenbarung. Eine Reihe / gleichsam eine Perlenchnur.
 B. 13. Sterblichen, andere ermüdeten oder traurigen Menschen.

Auf die Sterblichen stürzt, 14. da griff mich Furcht an, und Zittern;
Meine Gebeine erschrecken: 15. ein Wind strich vor meinem Gesichte
Zu wiederholten malen vorüber; es stunden die Hare
Meines Fleisches zu Berge. 16. Dann stand, und ich konnte sein Antlitz
Nicht erkennen, ein Bild mir vor Augen. Sehr still wars; ich hörte
Eine Stimme: 17. Vor Gott kann ein sterblicher Mensch nicht gerecht seyn;
Und kein Mann kann vor seinem Schöpfer rein seyn. 18. Denn, sieh du,
Seinen Knechten trauet er nicht; in Engeln bemerkt er
Unterlassung und Abfall. 19. Wie sollt es denn wirklich nicht so seyn
Mit den Bewohnern der leimernen Häuser? Die Grundlag derselben
Ist im Staube; sie werden so wie die Motte zermalmet.
20. Sie, sie werden zerstoßen von Morgen an bis an den Abend,
Und sie gehen (man legt nicht Hand an) für immer zu Grunde.
21. Ein verschliffenes Nichts ist ihre Kraft; sie zerrinnen
Ausgemärgelt; in ihnen ist nichts Dichtes, nichts Festes.

S. V.

B. 14. Meine Gebeine, so viel derselben gleich seyn mögen.

B. 15. Ein Wind, der Geist. Obstupui, steteruntque comæ.

B. 16. Es stand etwas vor meinen Augen, davon ich aber nicht die äußerliche Gestalt, auch nicht einmal einen Schatten erkennen konnte; Gott im Glanze seiner Majestät. Stille und eine Stimme hörte ich.

B. 19. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat diese Stelle dem Apostel den Anlaß zu dem gegebenen, das er 2. Corinth. 5. 1. auf eine noch erhabnere Weise sagt: Sie werden so wie die Motte zermalmet; eine nachdrückliche Vergleichung des im Sündenelende geborenen, und in seinem ganzen Leben so vielen Gebrechlichkeiten und Schmerzen blossgesetzten Menschen. Andere geben es: Sie werden von der Motte zermalmet; andere, vor der Motte / d. i. allerhand Widerwärtigkeiten und Krankheiten verzehren den Menschen nach und nach, eh er noch den Würmern zum Raube heimfällt.

B. 20. Von Morgen an bis an den Abend / die ganze Zeit ihres Lebens hindurch. Man legt nicht Hand an; oder, niemand legt eine grössere Last auf; indem das gewöhnliche Gewicht ihres Elendes und ihrer Sterblichkeit zureichend ist, um sie zu verderben. Zu Grunde gehen heisst in seiner ursprünglichen Bedeutung anders nichts, als weggehen, ohne Hoffnung wieder zurück zu kehren.

B. 21. Verschliffenes, ausgefäses. Ihre Kraft / so wohl des Geistes als des Leibes. In ihnen ist nichts von Weisheit und Tugend.



S. V.

1. **Auf** nun! Sieh es ist einer, der igt dir antwortet! Du aber
Sage mir es, an welchen der Heiligen willst du dich wenden?
2. Thoren tödtet der Zorn; der Eifer macht Alberne sterben.
3. Wurzeln faßte der reiche Thor, ich sah's, und verfluchte
Plötzlich sein Haus. 4. Es waren seine Kinder sehr ferne
Von dem Heil, und wurden im Tore zerdrückt; da war niemand,
Sie zu retten. 5. Der Hungrige hatte die Erndte desselben
Abgeweidet, und auch sie sogar aus den Dornen geraubet;
Ein in einander geknüpftes Garn verschlang ihr Vermögen.
6. Eitelkeit wird fürwahr nicht aus dem Staube hervorgehn,
Aus der Erden wird nicht das ruchlose Wesen hervorblühn;
7. Zwar der verstockte Mensch ist dazu geboren: allein es
Finden sich flammende Pfeile, die hoch zu fliegen gelehrt sind.

8. Näher will ich von Gott igt reden; ich führe zu Gott igt
Meine Reden; 9. der grosse Dinge thut, die der Mensch nicht
Auszuforschen vermag, und Wunder, die man nicht zählt.

B 2

10. Der

B. 1. An welchen der Heiligen willst du dich wenden? Welchen Heiligen im
Himmel oder auf Erden wirst du bewegen, zu deinem Vertheidiger zu werden? Sie werden
dir es alle abschlagen; sie werden dich alle verdammen, und einmüthig bekennen, daß durch die
göttliche Heiligkeit alle die übrige ausgeilgt werde, und daß Gott auch in seinen schwersten
Strafgerichten unendlich gerecht und rein sey.

B. 2. Das sind Thoren, die sich aus Zorn und Neide zu tode grämen, daß es den Ruchlo-
sen und Heuchlern wohl gehet, die doch gewiß werden gestrafet werden. *Livor tabificum ma-
lis venenum.*

B. 3. Ich verabscheute sein Haus als eines, das plötzlich zu Grunde gehen werde.

B. 3. Im Tore / vor Gericht; vor den Augen der ganzen Stadt; vor dem Richter-
stuhle eines außerordentlichen Gerichtes Gottes, welches niemand von ihnen abzuwenden im
Stande ist.

B. 5. Der Hungrige / ein Fräßiger, dessen Bauch hohl ist; ein räuberischer Wolf, da-
runter die Chaldäer und Sabäer verstanden werden. Aus den Dornen / dem Gehäze:

Sic animis juvenum furor additus, inde lupi ceu

Raptores atra in nebula, quos improba ventris

Exegit cæcos rabies, per tela, per hostes

Vadimus haud dubiam in mortem — Virg. Æn. 2. 355.

B. 9. Und Wunder, bis daß keine Zahl ist.

10. Der den Regen aufs Land gibt, und Wasser auf Strassen ausgießet;
 11. Daß er die Niedrigen in die Höhe setze, und jene,
 Die Leid tragen, erhöhe; 12. Der aller Listigen Rechnung
 So verwirret, daß ihre Hände zur Hauptsumme niemals
 Kommen können; 13. Der Weise durch ihre eigene Schlaueit
 So wie mit einer Leimruthe fängt; die List der Verkehrten
 Macht er für sie zur Verzweiflung. 14. Sie stossen sich selbst des Tages
 An ein greuliches Finstre; sie tappen nach Nacht im Mittage.
 15. Er bewahrt vor dem Schwerte, vor ihrem Munde, den Armen;
 Vor des Mächtigen Hand. 16. Er ist des Erniedrigten Hoffnung,
 Schnelle Hoffnung; den Mund des Lasters hingegen verstopft er.

17. Selig fürwahr ist der Mensch, den Gott strafft! Verwirf du deswegen
 Des Allmächtigen Züchtigung nicht. 18. Zwar blutrinnsig schlägt er,
 Aber verbindet wieder; verwundend schöpft er das Blut aus,
 Aber auch seine Hände, heilen. 19. In sechserley Trübsal
 Wird er dich wieder herausziehen; in sieben wird dich das Ubel
 Nicht berühren; 20. Wenn Hungersnoth da ist, so wird er vom Tode
 Dich erlösen; und in der Schlacht von den Händen des Schwertes;
 21. Bey der geißelnden Wuth der Zunge wirst du versteckt seyn,
 Und auch, wenn sie hereinbricht zu schaden, wirst Du dich nicht fürchten;
 22. Lachen wirst du bey dem äußersten Mangel und Hunger; du sollst dich
 Vor dem schlaunen vergifteten Tiere des Landes nicht fürchten:
 23. Denn dein Bund wird seyn mit den Steinen des Felds; das Gewilde
 Wird sich dir unterwerfen; 24. Du wirst erfahren, die Hütte,
 Die du bewohnst, sey Frieden; und deine liebliche Wohnung

Wirst

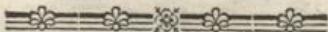
B. 10. Durch das Land und die Strassen können hier füglich die Armen und Gebeugten
 verstanden werden, auf die Gott seine erquickenden Gnaden gleichsam herabregnen läßt.

B. 12. Ihre Hände. Man erinnere sich hier, daß sich die alte Einsalt der Finger und
 der verschiedenen Beugung der Hände zum rechnen bediente. Vielleicht wird hier auch nicht bloß
 auf die Ränke der Listigen, sondern auch auf ihre Gewaltthat gezelet.

B. 19. Aus vielen Trübsalen wird er dich erretten, und vor noch mehrern wird er dich
 also bewahren, daß sie dich nicht einmal berühren.

B. 23. Steine, die du auf deinem Wege antriffst, werden dir keinen Schaden, keine Be-
 schwerlichkeit verursachen.

B. 24. Deine Wünsche werden nicht fehlen; du wirst nicht herausfallen; deines
 Endzweckes, glücklich zu werden, nicht verfehlen.



Wirst du besuchen; und deine Wünsche werden nicht fehlen;
 25. Ueberzeugt wirst du werden, daß deines Samens sehr viel sey;
 Deine Nachkommen werden grünen wie Gras auf dem Felde;
 26. Du wirst im hohen Alter zu Grabe gehen: so steigen
 Garben zu ihrer gesetzten Zeit im Haufen zur Höhe.
 27. Sieh, so ist es; wir habens erforscht; so verhält sich die Sache.
 Hör es, und merke dirs.



§. VI.

1. **D**a gab ihm Hiob zur Antwort:

2. O daß mein Gram gewogen würde! daß man in der Wage
 Meine große Betrübniß zusammen auf einmal aufzöge!
 3. Wahrlich, es würde weit schwerer seyn, als das Sand an dem Meere.
 Daher glühen auch meine Worte so sehr: 4. denn die Pfeile
 Des Allmächtigen stecken in mir, deren giftige Hitze
 Meinen Geist in sich trinket; es richten die Schrednisse Gottes
 Gegen mich ihre Spitze. 5. Der Waldesel schreut nicht bey dem Grase,
 Und es brüllet der Ochs nicht bey seinem Futter. 6. Man ißt nicht
 Schlüfrichte Dinge, darinn kein Salz ist; und schmacklos ist das auch,
B 3 Das

B. 3. Darum verschlingen sie (meine Leiden) meine Worte.

B. 4. Hæc me irretivit veste furiali incium,
 Quæ lateri inhærens morfu lacerat viscera.

Urgensque graviter, pulmonum haurit spiritus.

Jam decolorem sanguinem omnem exforbuit. *Cic. Tusc. 2. 8.*

Wollte man anstatt **meinen Geist** setzen **mein Geiſt**, so könnte folgende Stelle zu einer
 Erklärung dienen: Quinis lana potat horis, rursusque mergitur carminata, donec omnem
 ebibat sanguinem. *Plin. 9. 38.*

B. 5. Ein scharfer Verweis, den hier Hiob seinen Freunden gibt, die in ihrem Wolstande
 nicht mit ihm trauerten, und denen es nicht schwer fiel, ihm die Ungeduld zur Last zu legen.

B. 6. Hiob zeigt hier, wie ungeschmackt und eckelhaft ihm die Reden des Eliphaz vorkommen,
 die des Salzes der Klugheit und der Liebe mangeln.

Das der Schlafende geistert; 7. und meine Seele hat Edel,
Es nur anzurühren; mir sind sie wie ranzichte Speise.

8. O daß meine Bitte mir käme! daß Gott mir es gäbe,
Was ich erwarte! 9. daß Gott es gesiele, mich gar zu zerstreuen!
Daß ein tief eindringender Streich mich völlig zerschmettre!

10. Also wäre noch Trost für mich; ich würde die Erde
Freudig mit meinem Fuße treten, sofern er nicht schonte:
Denn ich verleugnete nicht die Worte des Heiligen. 11. Was ist
Meine Kraft, um mich erst zur langsamen Hoffnung zu wenden?
Was mein Ende, daß meine Seele geduldig seyn sollte?

12. Meine Kraft ist nicht steinern, mein Fleisch nicht ehern. 13. Gesezt auch,
Meine Hülfe sey nicht in mir: ist darum die Folge,
Daß deswegen aus mir die ganze Wahrheit verbannt sey?

14. Wenn es gegen den Freund an ächter Barmherzigkeit fehlet,
Der verläßt des Allmächtigen Furcht. 15. Es haben sehr treulos
Meine Brüder gehandelt, so wie der Bach; wie die Ströme
Sind sie vorbeigeslossen; 16. die trüb vom Eise geworden,
Und in die sich der Schnee gestürzt hat; 17. Die Sonne trift auf sie,
Und sie werden verzehrt; sie werden beim Einbruch der Wärme

Ausge-

B. 10. Ich verleugnete nicht die Worte des Heiligen, ich habe die göttlichen
Wahrheiten und Lehren mit Mund und Herzen bekannt, und mich durch einen aufrichtigen
Eifer bestrebt, dieselben zur Ehre Gottes auszubreiten.

B. 11. Mein Ende, das Ende meines immer wachsenden Elendes.

B. 12. Non enim est è saxo sculptus, aut è robore dolatus homo; habet corpus,
habet animum: movetur mente, movetur sensibus. Cic. Acad. Qu. 4. 31.

B. 12. Weil ich mir nicht selber helfen kann, weil eine höhere Macht mich in solcher Enge
hält, folgt daraus, ich habe mich von der Wahrheit gewendet, oder deswegen habe ich eine
unrechte Sache?

B. 16. Ecce velut torrens, undis pluvialibus auctus,
Aut nive, quæ, Zephyro victa, repente fluit;
Per sata, perque vias, fertur: nec ut ante solebat
Riparum clausas margine finit aquas.

Ovid. Fast. 2. 219.

B. 17. Ausgeleschet; Aquam è lacu emissam per agros derivabis, dissipatamque ri-
vis extingues. *Liv. L. 5.*

Ausgeleschet aus ihrer Stätte. 18. Die Reisenden wenden
Sich von ihrem Wege dahin; allein sie besteigen
Dürre Wüsten, und schwächten; 19. Es sehnen die Horden aus Thema
Sich nach denselben; es richten die Scharen aus Seba die Hoffnung
Auf dieselben: 20. Allein es wird ihr Vertrauen zu Schanden,
Denn sie kommen dahin, und müssen sich schämen. 21. In Wahrheit,
Izo seyd ihr ein Nichts geworden: ihr sahet das Schreckniß,
Und es befiel euch die Furcht. 22. Wie! hab ich jemals gevrochen;
Bringet mir her; gebt Geschenke für mich von euerm Vermögen;
23. Und befreyt mich aus meines Feindes Händen; erlöst mich
Aus der Gewaltigen Händen?

24. Belehrt mich? damit ich verstumme;
Zeigt mir, worum ichs versehn. 25. Zwar eure Sprüche sind bündig,
Welche mich lehren sollen: allein, was ist denn die Folge
Eurer Bestrafung? 26. Wie! ist es denn eure ganze Bemühung,
Daß ihr Worte bestraft, darmit man doch in der Verzweiflung
Sich nur einige Linderung verschafft? 27. Ihr sinnt auf den Umsturz
Eines Waisen, und grabet Gruben für euern Gefehrten.
28. Izo sahet euch besser, und seht auf Mich: Nein, ich werde
Nicht ein Lügner vor euch seyn. 29. O kehret um, und ihr werdet
Finden, daß keine Schuld mich beschwere; mir wird es gelingen,

Durch

V. 18. Dulce viatori basso in sudore levamen,
Quum gravis exustos æstus hiulcat agros.

Catull. ad Manl.

V. 20. Sie müssen sich schämen, sie sind ganz bestürzt, daß sie sich vergeblich hieher
begeben haben.

V. 21. Ein derber Verweis für Freunde, die viel versprechen und nichts halten.

V. 27. Der Verstand dieses Verses kann auch dieser seyn: Ihr macht Stolz und Hohn auf
den Waisen fallen, und grabet wieder euern Freund, nämlich wie ein wildes Pferd, das mit
den Füßen in die Erde gräbt.

V. 28. Man könnte diesen Vers auch also verstehen: Fahret nun fort, wie ihr angefangen
habt, wendet euer Angesicht gegen mich, und greift mich mit neuer Stärke an; ich habe das
Vertrauen, daß ich über Lügen und Verleumdung den Sieg davon tragen werde.

V. 29. Kehret um, fallet mich von neuem an,

Durch die Wahrheit zu siegen. 30. Ist meine Zunge voll Frevels?
Sollten nicht meinem Gaumen die bösen Begirten bekannt seyn?

§. VII.

1. **L**ebt der Mensch nicht auf Erden im Streit? sind die Tage desselben
Nicht des gedungenen Kriegers Tage? 2. So lechzet der Sklave
Nach dem Schatten; so kommt der Tagelöhner kaum noch ans Ende
Seiner Arbeit, und sieht schon einer neuen entgegen.
3. Monden des Elends sind mir zum Erbtheil geworden; man hat mir
Zugezählet die Nächte der Müh. 4. Und wenn ich mich lege,
Wenn ich spreche: Wann werd ich aufstehen? so wird mir der Abend
Ausgedehnet; ich werfe mich hin und wieder, und werde
Müd bis an Morgen. 5. Mein Fleisch hat sich eine wärmende Fäulung
Angezogen, und eine Gährung des Staubes; es rinnet
Meine Haut, und vereitert. 6. Es fliehen aufs allerschnelteste
Meine Tage hinweg vom Gewebe; sie werden zerrissen,
Wenn der Faden der Hoffnung all ist. 7. Erwinnre dich dessen,
Daß mein Leben ein Wind ist; mein Auge kehrt nicht zurücke,
Um das Gute zu sehen. 8. Es kann mich das Aug nicht betrachten,
Welches nach Mir sieht: auf Mich sind deine Augen gerichtet.
Und ich bin nicht mehr. 9. Wie die Wolke vergeht, und dahinfährt,
So kann der, der ins Grab hinunter gestiegen, nicht wieder
Rückwärts kommen; 10. er kommt in sein Haus nicht wieder; sein Ort selbst
Kennet ihn nicht.

11. Nein,

§. 6. V. 30. Hier redet Hiob gleichsam sich selbst an, um sich recht zu erforschen. **Mei-**
nem Gaumen / meiner Beurtheilungskraft.

§. 7. V. 1. Hiob redet bis V. 11. nicht so fast von seinem gegenwärtigen erbärmlichen Zu-
stande, als von dem allgemeinen Elende des menschlichen Lebens.

V. 4. **Lange Nächte** können hier die Widerwärtigkeiten bedeuten; **sich legen** / ins Elend
fallen; **aufstehen** / daraus errettet werden; **der Abend** / Unglücksfälle; und **der Mor-**
gen, den herbereichenden Wolfsand. **Bis an Morgen**, oder bis zur Dämmerung.

V. 7. **Ein Wind** / ein Hauch. **Um das Gute**, das Tageslicht, zu sehen.

V. 10. **Sein Ort** / sein Vaterland, hat ihn völlig vergessen.

11. Nein, meinem Munde darf ich nicht wehren;
 Ich will reden in meines Geistes Beklemmniß; will reden
 In der Bitterkeit meiner Seele: 12. Wie! bin ich ein Meer denn,
 Oder ein Ungeheuer des Meers, indem du sogar izt
 Wache wider mich stellst? 13. Und sag ich, mein Bett wird mich trösten,
 Und mein Lager wird etwas von meiner Klage wegnemen:
 14. So erschreckst du mich mit Träumen, und machst durch Gesichter,
 Daß ich bebe; 15. Es ist sogar die Erstickung das Wünschen
 Meiner Seele; sie wählt sich den Tod vor diesem Gebeine.
 16. Meine Geschwäre zehren mich aus; ich lebe nicht ewig:
 Laß von mir ab; weil meine Tage sonst nichts als ein Hauch sind.
 17. Was ist der sterbliche Mensch, daß Du mit Ihm dich einlässest,
 Du mit Ihm dich erkämpfst; daß wider Ihn sich dein Herz setzt?
 18. Daß du jeden Morgen ihn heimsuchst, und strafend ihn prüfest
 Jeden Augenblick? 19. Und was ist's denn, daß Du nicht dein Auge
 Weg von mir wendest? mich nicht loslässest? und das nur so lange,
 Bis ich meinen Speichel verschluckt. 20. Ich habe gesündigt!
 Aber was soll ich dir thun, o Menschenhüter! Warum doch
 Hast du mich Dir zum Anstoß gesetzt; und bin so mir selber
 Eine Last geworden? 21. Warum doch nimmst du von mir nicht
 Mein Verbrechen, und machst daß meine Sünde vorbeugeh?
 Alsdann legt ich mich nieder im Staube; du fragtest nach mir dann,
 Und ich würde nicht seyn.

C

S. VIII.

B. 12. Ein arabischer Schriftsteller nennet den Tamerlan ein ungeheures Meer, dessen Wirbel alles in sich schlinget.

B. 13. **Wegnemen**; tragen helfen.

B. 15. **Vor diesem Gebeine**; als in einem so ausgemärgelten und gemarterten Leibe zu leben.

B. 19. Auch bey den Spaniern ist es eine gemeine Redensart: Ich habe nicht Zeit, oder Freyheit genug, meinen Speichel auszuspeyen.

B. 20. **O Menschenhüter**; kann auch also gegeben werden: O du, der du gegen den Menschen den Zorn behältst!

B. 21. Hiobs Meinung ist diese: Wenn ihm Schuld und Strafe würde nachgelassen, und die rächende Hand von ihm genommen seyn, die ihn wider Willen, und noch länger bey Leben erhalte, als es der ordentliche Lauf der Natur erlaubt, nur damit sie ihn desto länger plage, so würde er sogleich sterben, und mithin Gott nicht ferner zur Last und zum Anstoße seyn.

§. VIII.

A

1. Und also gab Bildad von Suah
 Ihm zur Antwort, und sprach: 2. Wie lange redest du dieses?
 Und wie lange stößt also dein Mund den heftigen Wind aus?
 3. Sollte wohl Gott das Recht verkehren? Gewiß nicht: es beugt nicht
 Der Allmächtige das, so die strengste Gerechtigkeit fordert.
 4. Haben sich deine Kinder an Ihm versündigt, und hat er
 Sie in die Hand der eignen Uebertretung gegeben:
 5. Wenn nur Du dich mit Fleiße nach Gott sehnst; wenn Du nur in Demuth
 Zum Allmächtigen stehst; 6. wenn Du nur rein bist, und richtig:
 Wahrlich, er wird sogleich sich deiner mit Eifer annemen;
 Deiner Gerechtigkeit liebliche Wohnung wird friedlich durch Ihn seyn.
 7. Ist dein Erstes gering, so wird dein Letztes sehr groß seyn.
 8. Auf nun, und frag um Rath die alten Geschlechter, und merk die
 Was die Väter derselben gefunden: 9. denn Wir sind von gestern;
 Unser Wissen ist nichts; ein Schatten sind unsere Tage
 Auf der Erden. 10. Gewiß, sie werden dichs lehren; dir's sagen;
 Und sie werden die Reden aus ihrem Herzen hervorziehn.
 11. Sieh, es erhebt sich das Schilf, und hat nicht Feuchte; das Rietgras
 Wächst, und hat doch nicht Wasser; 12. in seiner glänzenden Grüne
 Steht es; man schneidets nicht ab, und doch vor dem übrigen Grase

Ist

B. 2. — Qui tanta superbo
 Facta sonas ore, & spumanti turbine perflas
 Ignorantum aures — *Sil. Ital.* 12. 581.

B. 5. Es ist dieses nicht also zu verstehen, als ob Bildad dem Hiob habe Trost einsprechen wollen; er will ihn überführen, er müsse nothwendig die Religion und seine Pflicht hindangesezt haben.

B. 7. Bildad wird unwissend zum Propheten.

B. 8. Gefunden. Drücke das deinem Herzen tief ein, was die Väter erforschet, und auf die Nachwelt fortgepflanzt haben.

B. 10. Aus ihrem Herzen / als einer Schatzkammer der ächten Weisheit.

B. 11. Ein schönes Sinnbild der heuchlerischen Frömmigkeit, die ihre Nahrung nicht aus der Liebe Gottes hernimmt.

B. 12. Vor dem übrigen Grase, im Angesichte desselben. Die Menschen sehen den Heuchler in seinem Untergange mit Verachtung an.

Ist es verdorrt; 13. So sind die Gänge der Gottesvergesser;
 Und die Hoffnung des wankenden Heuchlers zerrinnt; 14. denn es eckelt
 Seinem eignen Vertrauen ab ihm; es verwirft ihn; sein Schutz ist
 Das Gebäude der Spinne; 15. Er wird auf sein Haus sich verlassen,
 Aber es wird nicht stehn; mit den Händen wird er es stützen,
 Aber wirds nicht erhalten. 16. Und wenn er gleich saftig und grün steht
 Vor der Sonne; wenn seine saugenden Schößlinge gleich sich
 Ueber den Garten heraus erheben; 17. so werden sich dennoch
 Seine Wurzeln um einen Steinhaufen flechten; er wird sich
 Wie im steinernen Hause befinden; 18. Die eigene Mutter
 Wird ihn aus seinem Orte verschlingen; der Grund, da er stehet,
 Ihn verleugnen, und sprechen, Ich habe dich niemals gesehen.
 19. Sieh es ist dieses die hämische Freude des Weeges desselben!
 Andre werden statt seiner hervor aus der Erden aufsprossen.

20. Gott verwirft so den Menschen nicht, den er aufrichtig findet,
 Und er stärkt nicht die Hand der Uebelthäter. 21. Alsdann auch
 Füllt er dir deinen Mund mit Lachen, mit freudigem Jauchzen
 Deine Lippen; 22. die Schande wird deine Häßer bekleiden,
 Und die Hütte der Ruchlosen wird man nirgends mehr finden.

§. IX.

1. **S**ioh gab ihm zur Antwort: 2. Fürwahr, ich weis, daß es so ist;
 Und wie sollte der Mensch vor Gott gerecht seyn? 3. Sofern es
 Gott beliebt mit dem Menschen zu hadern, so wird ihm der Mensch nicht
 C 2 Unter

§. 8. V. 16. Vor dem Antlitze der Sonne; unter ihrem milden Einflusse.

V. 19. Andre, Gerechte und Fromme.

V. 22. Man wird auch hier aus dem Ende der Rede des Bildad sehen, daß er sich besitzen habe, in die Wunde des Hiob Efig anstatt Del zu gießen.

§. 9. V. 1. In diesem Abschnitte trachtet Hiob zu beweisen, er müsse desentwegen, weil er Gott so unaleich sey, bey der besten Sache unentligen; seine Unschuld würde gewiß den Sieg davon tragen, wenn es Gott sich sollte gefallen lassen, von der Höhe seiner Majestät herab zu steigen, und sich ihm gewissermaßen gleich zu machen.

Unter Tausend auf Eines antworten. 4. Denn weise von Herzen
Ist er, und stark von Kraft: Wer hat sich jemals verhärtet
Wider ihn, der sicher davon kam? 5. Der Berge versetzet
Wider Vermuthen: sie kehren sich um auf sein Schnauben der Nase.
6. Der den Erdkreis erschüttert aus seinem Orte, so daß auch
Seine Pfeiler zittern. 7. Der selbst der Sonne Befehl gibt,
Und sie stehet nicht auf; er hat die Sterne versiegelt.
8. Der die Himmel allein ausbreitet, und sicher einhergeht
Auf den Gipfeln des Meers. 9. Der das Heer der Sterne gemacht hat,
Jenes starre Gestirn, das alles unfruchtbar machet,
Jenes mit seinem erwärmenden Einfluß, und jene geheimen
Gegen Mittag. 10. Der große Dinge thut, die der Mensch nicht
Auszuforschen vermag, und wirklich zahllose Wunder.

11. Sieh nun, er greift mich an, und ohne daß ich ihn sehe;
Noch einmal fällt er ein, und ohne daß ich ihn merke.
12. Schau, mit Gewalt nimmt er weg; und wer zwingt ihn wieder zurück?
Und wer sagt ihm, Was machst du? 13. Denn seine Schrecknisse hält Gott
Nicht zurück; und unter ihm müssen die Schnellen sich beugen,
Die zur Grausamkeit helfen. 14. Um wie viel weniger kann ich
Ihm antworten, und ihm mit gewählten Worten begegnen?

15. War ich völlig gerecht, so könnt ich ihm doch nicht antworten;
Stritt er mit mir, so müßt ich stehen. 16. Ja rief ich sogar ihn
Vor Gericht, und müßt er erscheinen, so glaub ich, er würde
Meine Stimme doch nicht erhören: 17. Als der mich zermalmet
In dem glühenden Sturm, und meine Wunden vermehret
Ohne Ursach. 18. Er läßt mich nicht Odem schöpfen, er läßt nicht
Meinen Geist sich erholen; er macht mich mit bitterer Betrübniß

Mehr

B. 6. Ihre Pfeiler / ihre Grundlagen.

B. 7. Es scheint, Hiob habe hier und auch im Vorhergehenden sein Augenmerk auf das ge-
richtet, das bey der Sündfluth vorgegangen war.

B. 8. Des Virgils præruptus aquæ mons, und montes aquarum sind bekannt.

B. 9. Es kommen hier etliche uns unbekannte Namen von Gestirnen vor. Ihnen aus den neuern
Tabeln der Griechen Namen zu suchen, ist unschicklich.

B. 14. gewählten, ausgefertigten.

Mehr als satt. 19. Versucht ichs mit ihm durch Stärke: mir ist er
Viel zu stark; durchs Recht: wer fordert ihn Mir vor? 20. Es würde;
Wär ich völlig gerecht, mein eigener Mund mich verdammen;
Wär ich vollkommen aufrichtig, so würd er sich dennoch erklären,
Daß ich verkehrt sey; 21. Sofern ich gleich vollkommen wäre, so würd ich
Meine Seele mißkennen müssen, mein Leben verdammen.

22. Das ist doch etwas besonders! Ich sage daher, er verzehre
Beides den Guten und Bösen. 23. Fürwahr, es tödtet die Geißel
Ohne zu unterscheiden; und mit der Versuchung der Frommen
Treibt sie nur ihr Gespötte. 24. Dem Ruchlosen hat er die Erde
In die Hände gegeben; das Antlitz der Richter der Erde
Hat er umnebelt: Ist's nicht so? Wo ist er, wer wird mir es izo
Anderst beweisen?

25. Viel schneller sind meine Tage gewesen,
Als ein Lauffer; sie sind geflohen, und haben das Gute
Nicht gesehen; 26. mit Rohrschiffen sind sie vorübergestrichen;
Wie der Adler zur Speise herabschießt. 27. Und sag ich bey mir selbst,
Meine Klage will ich vergessen; mein trauriges Antlitz
Habe den Abschied; es soll sich aufhellen: 28. so schreckt mich die Menge
Meiner Schmerzen; für unschuldig siehst du mich nicht an; ich fühl es.
29. Nun, so muß ich denn ruchlos seyn! was quäl ich mich länger
So vergeblich? 30. Und wenn ich mich gleich mit Schneewasser wäscht,

E 3

Glän-

B. 19. Wer fordert ihn mir vor? wer ist es, der mir ihn betaget; wer ladet
meinen Gegner vor Gericht ein? oder, wer, welcher Richter, bestimmt mir den Rechtstag?

B. 20. Hiob will sagen: Haltet ihr mich für so wahnsinnig; daß ich es mit dem majestäti-
schen Gott aufnehmen wolle? Er ist mir viel zu groß und zu stark; lieber will ich mich vor
ihm niederwerfen, und mich bey meiner Unschuld durch meinen eigenen Mund verdammen. Ge-
linder läßt es sich auch also verstehen: Ob ich gleich in gegenwärtiger Sache wirklich gerecht
bin, so würde mich doch mein Mund verdammen, wenn ich mich unterstünde, ihn wider die
unendliche Majestät zu öffnen.

B. 23. Ohne zu unterscheiden; oder, plötzlich, unvermuthet.

B. 25. Meine Tage, die mir was angenehmes, wenigstens nichts böses, gebracht haben.
Sie haben das gute nicht gesehen, sie haben mich es nicht fühlen lassen.

B. 29. Was quäl ich mich länger? um meine Unschuld wider einen so mächtigen
Gegner darzuthun, der mich Unschuldigen mit seinen Plagen gleich einem Schuldigen heimsuchet.

Glänzend meine Hände sogar in der Reinigkeit machte:

31. Dennoch würdest du mich in Pfügen tauchen; ich würde
Dem, darein ich mich stets gekleidet, zum Eckel und Abscheu.
32. Denn er ist nicht ein Mann wie ich; das Antworten fällt mir
Schwer; wir kommen nicht vor Gericht mit einander; 33. Kein Schiedsmann
Findet sich zwischen uns, der auf uns beyde die Hand legt.
34. Näm er nur seine Ruthe von mir, daß seine Schrecknisse
Mir nicht so fürchterlich wären: 35. ich wollte reden, ihn wollt ich
Wahrlich nicht fürchten; ich finde bey Mir nicht, ich hab es vonnöthen.

§. X.

- S.** Meine Seele zerreißt mit großem Krachen; doch leb ich:
Meiner Klage will ich daher die Freyheit verstatten;
Freymüthig will ich in meiner Seele Bitterkeit reden;
2. Sagen will ich zu Gott; Du sollt mich für ruchlos nicht halten;
Laß mich wissen, worüber du mich beschuldigst. 3. Was hülfst dir,
Daß du mich unterdrückst? und daß du mich wegwirfst, mich der ich
Deiner Hände Werk bin? und daß du den Rathschlag der Bösen
Herrlich bestrahlst? 4. Wie! hast du denn Augen von Fleisch, und ißst möglich,
Daß du siehst wie der Sterbliche sieht? 5. Sind denn deine Tage
Wie des Sterblichen Tage? sind deine Jahre wie Tage
Eines Menschen? 6. Indem du forschest, was etwann sich Böses
In mir befinde, und suchest, ob ich nicht Sünde begangen.
7. Dennoch weißest du wohl, ich sey nicht ruchlos; doch niemand

Reißt

S. 9. V. 31. Dem / darmit ich mich stets gekleidet / meiner Gott und Menschen bekann-
ten Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit.

V. 33. Der auf uns beyde die Hand legt, der an uns beyden seine obrigkeitliche
Gewalt beweisen kann.

V. 34. Näm er / entweder der Schiedsmann, oder, noch besser, Gott.

S. 10. V. 4. Augen von Fleische; neidische Augen.

V. 5. Auch den glücklichsten Sterblichen kan nur ein Sterblicher beneiden,

Reißt mich aus deiner Hand. 8. Mich haben mit Nerven verbunden
Deine Hände; sie bildeten mich; einstimmig durchgehends:
Dennoch verschlingest du mich. 9. Erinnre dich dessen, du machtest
Mich gleich Leimen, und wirfst mich wieder zum Staube hintreiben.
10. Gossst du mich nicht aus, so wie geläuterte Milch ist?
Machtest du mich nicht wie Käse gerinnen? 11. Du hast mich bekleidet
Mit der Haut und mit Fleisch; Du hast mich mit Nerven und Nerven
Durchgezäunt; 12. ich habe dir Leben und Wohlthat zu danken,
Und dein Gnadenbesuch hat meine Seele bewachtet:
13. Dennoch hattest du jenes in deinem Herzen verborgen;
Und ists weis ich, auch dieß sey bey Dir: 14. Sofern ich mit Sünden
Mich vergienge, so würdest du deinen Zorn mir behalten,
Und von meiner Mißhandlung mich nicht lossprechen. 15. Sofern ich
Ruchlos wäre: Beh mir! Und wär ich gerecht: o so würd ich
Dennoch mein Haupt nicht erheben; ich würde satt seyn der Schmähung,
Und ein Zuschauer selbst bey meinen so schimpflichen Leyden.

16. Mich, der ich aufrecht gieng, so wie der Löwe, mich jagst du;
Mit wiederholten Streichen verführst du wunderbar mit mir;
17. Immer fällst du von neuem mich an; du häufest dein Zörnen
Über mich auf; es stürmt ein Heer nach dem andern auf Mich ein.

18. Warum

V. 8. Einstimmig, auf das allergenaueste zusammengefüget und vereinet:

— Qui coetu, conjugioque

Corporis atque animæ constitimus uniter apti. *Lucret.* 3: 857.

V. 10—12. Im vorhergehenden Verse redet Hiob vom sterblichen und zerbrüchlichen Zustande
des Menschen, um daraus den Schluß zu ziehen, Gott hätte ihn nicht mit so außerordentlichen
Plagen heimsuchen sollen. Dieses führte er S. VII. weitläufig aus. Hier aber redet er, um
auf eben diesen Schluß zu kommen, von der herrlichen und wunderbaren Bildung des Men-
schen, diesem Meisterstücke der Macht, Weisheit und Güte Gottes. Es ist zugleich die Rede
von den innerlichen Gnaden, mit welchen ihn der Geist Gottes ausgerüstet hat. **Dein Gna-
denbesuch hat meine Seele bewachtet**, kann auch also gegeben werden: **Mein Geist
hat deine Beylage**, deine mir verliehenen Gnaden und Wohlthaten, bewahret; doch ist
das erstere vorzuziehen.

V. 13. Jenes, die so vielen Plagen, die du für mich aufbehalten hast, ich möge gleich
schuldig seyn oder nicht. Das dieß bezieht sich auf das, so im folgenden Verse gesagt wird,

18. Warum machtest du mich aus Mutterleibe herausgehn?
Aufgegeben hätte ich den Geist; mich hätte das Auge
Nie gesehen. 19. Ich wäre gewesen wie einer, der nie war.
Aus dem Leibe der Mutter war ich zu Grabe gekommen.
20. Sind meiner Tage nicht wenig? und ist kein Nachlaß? Man sehe
Von mir ab, so kann ich mich doch in etwas erholen,
21. Eh denn ich hingeh, und komme nicht wieder; ins Land, wo das Finstre,
Wo die Schatten abscheulich sind; 22. ins Land, wo das Finstre
Schwindlicht dick ist, so wie das Dunkel der Schatten des Todes,
Wo das Aug nicht Verblendungen fürchtet; und wären daselbst
Lichte Strahlen, so würden sie nichts als die Finsterniß selbst seyn.

§. XI.

1. **S**olgendes gab ihm Zophar, der Ramathaer, zur Antwort:
2. Sollten so viele Worte nicht eine Antwort erhalten?
Kann ein Schwäger gerecht seyn? 3. Nur Deinesgleichen ist's möglich,
Solches Geprahl mit Schweigen zu übergehen. Daselbst nur
Seh ein Spötter, wo niemand, um dich zu beschämen, dabey ist.
4. Glänzend ist, sagst du, die Blüte meines Samens; und rein auch
Bin ich in deinen Augen.

5. Ach

§. 10. B. 18. Mich hätte das Auge nie gesehen, die Welt hätte das Vergerniß nicht ge-
habt, ein solches Ungeheuer zu sehen.

B. 19. Der Mutterleib wäre mein Todtengräber gewesen; oder, er hätte mich, gleich einem
Leichenträger, zu Grabe gebracht.

B. 20. Werden meine wenigen Jahre nicht bald ein Ende nemen?

B. 21. Hiob möchte nur einen kleinen Nachlaß von Schmerzen haben, eh er in die Hände
des an sich selbst abscheulichen Todes falle, welcher nicht mehr erlaubet, wieder in dieses ge-
genwärtige Leben zurück zu kehren. Die Rede ist gar nicht vom Zustande der Verdammten.

§. 11. B. 2. Ein Schwäger, ein Mann der große Lippen hat.

B. 4. Die Blüte meines Samens, meine innerliche Tugend. In deinen Au-
gen, o Gott!